Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 4 (1848)

Heft: 2

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bausteine.

Acht Sätze aus Jakobi's „Fliegenden Blättern".

1.

Das vernünftige Wesen besteht im Vernehmen seiner selbst; es geht in sich selbst zurück. Was es vernimmt, insofern es durch Sinnlichkeit bedingt ist, heißt Natur; was es vernimmt, insofern es durch Sinnlichkeit nicht bedingt ist, heißt göttliches Wesen.

2.

Die wahre Aufklärung ist diejenige, die den Menschen lehrt, daß er sich selbst ein Gesetz ist; die wahre Kultur ist diejenige, die ihn gewöhnt, diesem Gesetz ohne Rücksicht auf Belohnung und Strafe zu folgen.

3.

Was heißt das: man soll die Wahrheit über Alles achten, wenn es mehr heißen soll, als: ich soll das Gute über Alles lieben? Aber welches Gute? Ohne Zweifel das wahre wesentliche Gute.

4.

Das Gute, das nicht bloß für oder wider etwas Anderes gut ist, wird um seiner selbst willen geliebt. — Das Wahre, unter derselben Bedingung, auch? — Allerdings! denn es ist Ursprung des Seins, und in ihm allein ist das Sein.

5.

Wie ein Gesicht schön wird, dadurch, daß es die Seele, so die Welt dadurch, daß sie einen Gott durchscheinen läßt.

6.

Wie mir mein eigenes Selbst auf eine unbegreifliche Weise gegenwärtig ist, so ist mir auch Gott auf eine unbegreifliche Weise gegenwärtig.

7.

Ohne Religion, wohin wollt ihr euch retten in einer Welt voll Schmerzen, voll feindseliger Leidenschaften? Neid mit seinen Begleitern, Verleumdung und Schadenfreude fallen euch in jeder Lage an, sobald euch darin wohl zu werden anfängt, sobald ihr euch auf irgend eine Weise darin hervorthut. Wohin ihr flieht, sind Ungerechtigkeit und Bosheit die Stärkern. Euch selbst seid ihr ungetreu; ihr könnt keine Neigung, keinen Vorsatz, keinen belebenden und stärkenden Gedanken nach Willkür festhalten. Alle Kräfte und Mächte des Verstandes bietet ihr vergebens auf; der Verstand kann nur bearbeiten, sein überlegender Wille nur, was da ist, bald vereinigen, bald trennen. — Welch ein Trost also, wenn der Geist sich nicht zu etwas Unwandelbarem, zu etwas Ewigem emporschwingen, wenn er nicht einen Glauben fassen kann, der die Welt überwindet? Die vollkommene Glückseligkeit ist nirgends: aber es wäre auch nirgends einmal Trost, wenn keine Religion wäre. Ueberall muß sich der Mensch mit etwas helfen; der Eine greift nach Ehre, der Andere nach Wollust und zerstört sein Inneres. Reinigen und retten aber kann dieses nur Religion.

8.

Nur die Gedanken, die der tiefste Ernst hervorgebracht und vollendet hat, nehmen eine heitere Form an. Sie machen den Menschen fröhlich. Dieß ist das Geheimniß der sokratischen Ironie. Darum ist auch der Sinn für wahrhaft sokratische Ironie so selten.

(Jean Paul an Otto.)

1.

Sei nur eine Woche lang sanft gegen Jedermann, um zu sehen, wie dadurch alle Seelen gewonnen werden und wie deine gewinnt.

2.

Hast du oft vergeben, warum nicht noch einmal? Und willst du irgend einmal vergeben, warum nicht sogleich? sondern erst die Marter des Zürnens aushalten? Zürnen heißt: einen Fehler zum ganzen Menschen machen und mit einem alle Tugenden auslöschen. Auch zürne nie über den ersten Schein; denn er zerrann so oft als die Sache erklärt wurde.

3.

Lieber seien Unbequemlichkeiten gesucht als gemieden.

(Aus seinem Tagebuch.)

4.

Der Gelehrte ist nur dem Gelehrten brauchbar: allein der Weise ist dem Unweisen und Weisen gleich nützlich. Ein Gelehrter hat seinen Geist nicht über Andere zu erheben; seine Urtheile sind nicht schärfer, seine Bemerkungen nicht feiner als die eines Andern; er treibt bloß ein anderes Handwerk als sie; er hat nur eine andere Beschäftigung. Allein ganz anders ist der Weise. Er ragt weit über den Alltagshaufen hervor; er betrachtet Alles aus einem besondern Gesichtspunkt; in seinen Beschäftigungen ist immer Endzweck, in seinen Ideen immer Freiheit, und Alles ist bei ihm mehr als gewöhnlich.